

ZEITBILDER

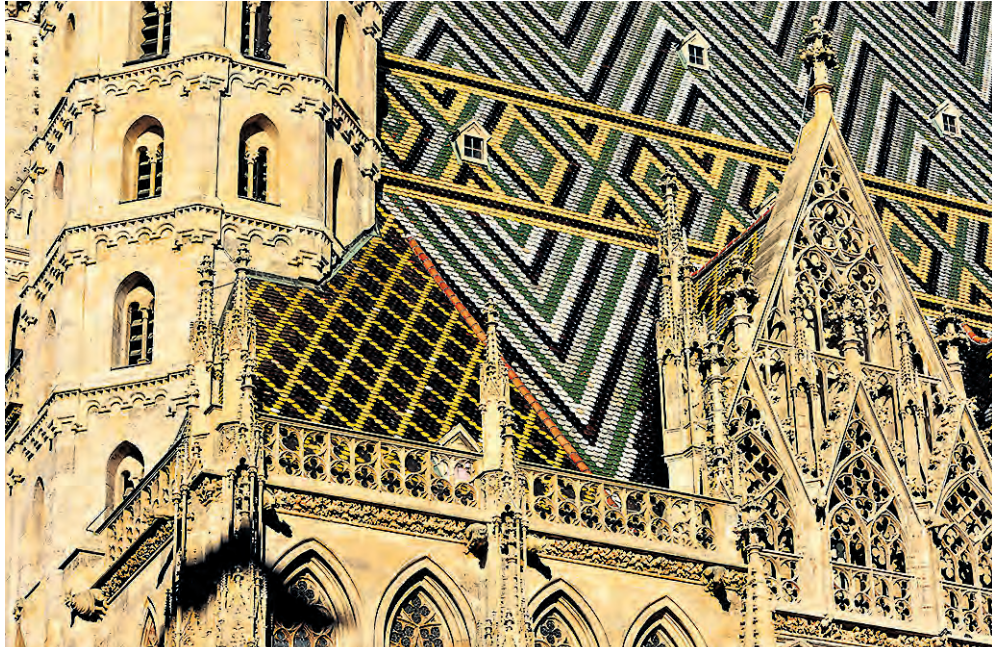


Foto: Stock

Zeitreisen rund um den Stephansdom

Den Wiener Stephansdom im Mittelalter besuchen: Das wollen Forscher künftig ermöglichen. Sie arbeiten an einer virtuellen Zeitreise rund um den Dom, wodurch ein Zeitfenster für die Jahre 1100–1960 eröffnet werden soll. Basierend auf der Analyse von Archivmaterialien, historischen Bildern und Objekten sollen Touristen sowie historisch Interessierte vor Ort in die Vergangenheit eintauchen. Dort können sie den Alltag im Laufe von 860 Jahren nachempfinden. Alles was man dafür braucht, sind Apps und Virtual-Reality-Brillen. Das Projekt „Time Machine“ wird von einer Gruppe europäischer Forscher unter federführender Beteiligung österreichischer Archivare, Historiker sowie Software-Entwickler vorangetrieben. Nun wird ein 10-Jah-

res-Projekt mit einem Finanzrahmen von bis zu einer Milliarde Euro geplant. Die Forschungsgelder stammen aus dem Programm FET Flagships („Future and Emerging Technologies“) der Europäischen Kommission. „Time Machine“ entwickelt einen Simulator, der rund 2000 Jahre europäischer Geschichte abbilden soll. Kilometerlange Archivbestände und große Museumsammlungen werden in ein digitales Informationssystem verwandelt. Das kulturelle Erbe sowie europäische Errungenschaften werden damit dokumentiert und besser erforschbar gemacht. Die österreichischen Gründungspartner sind die Nationalbibliothek, die Technische Universität Wien sowie das „International Centre for Archival Research“ (ICARUS). (mt)

EN PASSANT

Von Doris Helmberger



Dicke Lippen

Vergangene Woche wurden wir „aus aktuellem Anlass“ in die Schule zitiert. Wir und alle anderen Eltern der vierten Klassen. Es ging ausnahmsweise nicht um das Thema Nummer eins, das die meisten Eltern Zehnjähriger bewegt – nämlich die AHS-Reife ihres Kindes. Es ging eher um das Thema Nummer eins der untrüglich heranreifenden Kinder selbst. Oder zumindest einiger von ihnen.

Es ging um Sex. Und darum, was Zehnjährige nach eingehendem Studium diverser YouTube-Ergüsse dafür halten könnten. „Dicke Lippen“ hieß das Opus, das uns die Lehrerinnen gleich zur Einstimmung per Beamer präsentierten. Es war nicht wirklich explizit, es zeigte keine Körperteile in erigierten Posen – nur eine blonde Dame, deren Rundungen auf eher hochfrequenten Chirurgiebesuch schließen lassen. Sie wurde von Herren der Schöpfung umschwärmt. Und sie hatte gerne Lollis.

Das Filmchen sei in beiden Klassen kursiert, erzählten die Lehrerinnen. Etwa die Hälfte der Kinder (auch jene ohne Handy) habe es gesehen – und auch nicht gänzlich falsch interpretiert. Zu explizit waren die Fragen, die „aus gegebenem Anlass“ im vorgezogenen Aufklärungsunterricht mit links auf Zettel gekritzelt und in eine Box geworfen werden konnten.

Wollen wir das alles? Nein. Können wir es verhindern? Nein. Zumindest nicht, ohne Kinder in Isolationhaft zu stecken und sie in ihrem wohlbehüteten Zuhause liebevoll einzusperren. Die meisten Klasseneltern haben das ähnlich gesehen, ihrem Schock gut zugeredet und sich „aus gegebenem Anlass“ ein bisschen näher mit saferinternet.at beschäftigt. Ansonsten hilft nur: offen sein, im Gespräch bleiben und im Benennen von sexistischem Stumpfsinn zur Not auch eine dicke Lippe riskieren.

PORTRÄTIERT

Routinierter Schwarzer für einst rote Mozartstadt

Den Namen Preuner kennt man in Salzburg. Nicht nur, weil er in der Stadtpolitik schon seit genau zwei Dekaden eine Rolle spielt – und diese sich in den kommenden Jahren noch deutlich intensivieren wird. Sondern auch wegen der meist silber lackierten Autos mit dem roten Logo, die seit Jahrzehnten durch den Stadtverkehr tingeln.

1985 hatte Harald Preuner, den Freunde wie Politikerkollegen nur „Harry“ nennen, die elterliche Fahrschule in der Mozartstadt übernommen. 1999 kam der gebürtige Stadt-Salzbürger dann als Quereinsteiger in den Gemeinderat. Am Sonntag wurde er erstmals im Amt des Bürgermeisters der Landeshauptstadt bestätigt. Bei der Stichwahl setzte sich der ÖVP-Kandidat gegen seinen Stellvertreter Bernhard Auinger (SPÖ) mit 55,6 zu 44,4 Prozent der Stimmen deutlich durch.

Dabei hatte es lange so ausgesehen, als würde „die ewige Nummer zwei“ zu Preuners politischer Lebensrolle. 13 Jahre lang fungierte der heute 59-Jährige als schwarzer Vize unter dem roten Langzeit-Bürgermeister Heinz Schaden. Doch als der an sich populäre SPÖ-Stadtschef im September 2017 wegen einer (noch nicht rechtskräftigen) Verurteilung im Swap-Prozess den Hut nehmen musste, schlug die Stunde Harry Preuners. In der nötigen Neuwahl setzte er sich gegen Schadens damals noch kaum bekannten Nachfolger Auinger haar-



Foto: APN / Franz Neumayr

Salzburgs Bürgermeister Harald Preuner

scharf durch – in der Stichwahl reichten ihm 294 Stimmen Vorsprung. Preuner wurde damit zum erst zweiten gewählten ÖVP-Bürgermeister der Nachkriegszeit in der – trotz ihres konservativen Images – sozialdemokratisch geprägten Festspielstadt. Preuner gilt auch unter politischen Gegnern als dialog- und kompromissbereit. Einen großen Visionär sehen indes die wenigsten im Polit-Routinier, was ihm den Ruf als „Verwalter“ einbrachte. Für Aufsehen sorgte Preuner zwischenzeitlich vor allem mit dem von ihm vorgelegten Salzburger Bettelverbot und durch seinen Kampf gegen illegale Straßenprostitution in den städtischen Ausfallstraßen. Auch privat befreundet ist der verheiratete Preuner mit seinem Parteikollegen, dem Salzburger Landeshauptmann Wilfried Haslauer, bei dessen Hochzeit der Bürgermeister als Trauzeuge fungierte.

Martin Tschiderer

ANNO DAZUMAL

Von Willy Lorenz



Das große Angebot

Im Herbst 1903 kam Nikolaus II. [...] nach Österreich, um mit Franz Joseph in Müritz auf die Jagd zu gehen. Die Welt atmete auf: Diese Begegnung war ein sicheres Zeichen, daß der Friede in Europa wieder einmal gerettet war. In Wirklichkeit war es Rußland, das diesen Frieden benötigte: Die Auseinandersetzung mit Japan bereitete sich langsam vor, und dafür wollte Rußland unbedingt Ruhe an seiner westlichen Flanke. [...]

Jetzt scheint sich dieses Spiel zu wiederholen: Rußland benötigt den Frieden in Europa. Denn an der Grenze zwischen Rußland und China wird es unruhig. [...] Die Angebote, die von Rußland beim Treffen in Budapest gemacht werden, zielen mehr oder minder versteckt darauf hinaus, die NATO und die EWG aufzulösen. Rußland würde dafür die Auflösung des Warschauer Paktes und des Comecon-Paktes bieten. [...] Diese Angebote sind zwar verlockend und gewähren scheinbar Europa einen Frieden auf lange Zeit. Aber sie enthalten doch einen Pferdefuß. Wenn einmal die NATO und die EWG aufgelöst sind, werden sie so rasch nicht mehr ins Leben treten können. Die Staaten aber, die zum Warschauer Pakt gehören, werden unsichtbar doch immer am Gängelband Moskaus bleiben [...]

Nr. 13 / 29. März 1969

IN DER NÄCHSTEN FURCHE



Foto: Wikipedia / Diff (cc by 3.0)

Klimawandel, Plastikkrise, Artensterben et cetera: Der Mensch hat den Planeten Erde tiefgreifend verändert. Dämmert ein neues Erdzeitalter herauf? Der Begriff „Anthropozän“ wird nicht nur in der Wissenschaft heftig diskutiert. Ein Fokus über existenzielle Zukunftsfragen.

BESTELLEN SIE GLEICH IHR GRATIS-TESTABO AUF FURCHE.AT